



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

335 (7.12.1943) 2. Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309536)

Entwicklung der innerpolitischen Gestaltung des Reiches

Reichsführer // Reichsinnenminister Himmler auf der Arbeitstagung der deutschen Journalisten

Berlin, 7. Dez. Der Reichsführer // Reichsinnenminister Himmler ergriff auf der Arbeitstagung der deutschen Presse das Wort zu eindrucksvollen Ausführungen, in denen er den deutschen Journalisten einen umfassenden Überblick über die innerdeutschen Probleme der Kriegführung und der Nachkriegszeit gab.

In seinen interessanten Darlegungen erörterte der Reichsführer // einleitend die Frage der inneren Sicherheit des Reiches. Auf diesem Gebiete wirken sich heute in weitestgehender Weise die selbstbewußten Maßnahmen zur Bekämpfung des Berufsverbrechertums und zur Ausschaltung der

sozialen Elemente aus, die der nationalsozialistische Staat seit 1933 planmäßig durchgeführt hat. Der Reichsführer // teilte dabei mit, daß beispielsweise die Statistik für das 3. Kriegsjahr die niedrigste jährliche Verbrechensziffer seit Bestehen des Deutschen Reiches überhaupt aufweise. Von diesen Darlegungen ausgehend, betonte Reichsführer // Reichsinnenminister Himmler, daß es im Gesamtbereich der innerdeutschen Sicherheitslage nicht ein Moment gebe, das sich irgendwie mit den innerdeutschen Zuständen 1917/18 vergleichen lasse. Während damals ein organisiertes politisches und kriminelles Verbrechertum dem Kampf von

Front und Heimat in den Rücken fiel, steht heute die deutsche Heimatfront fest und geschlossen, im Innern gesichert, durch Prüfungen gehärtet und im Bewußtsein, daß der Kampf um Sein oder Nichtsein geht, hinter ihren Soldaten.

Ausführlich ging der Reichsführer // auf seinen Aufgabenbereich als Reichsminister ein und zeichnete in großen Linien die zukünftige Entwicklung der innerpolitischen Gestaltung des Reiches. Dem Gedanken eines absoluten Vertrauensverhältnisses zwischen der deutschen Öffentlichkeit und jedem Zweig der Staatsverwaltung und einer klaren Reichsautorität in schicksalsbestimmten Fragen fügte Reichsführer // Reichsinnenminister Himmler den Begriff der Reichsfreiheit jedes Reichsgaues hinzu, den er zu unterstreichen und dessen Entwicklung zu fördern er als ein besonderes Zukunftziel betrachtete. Der Reichsführer // und Reichsinnenminister behandelte in diesem Zusammenhang eine Reihe Einzelfragen, die sich auf eine stärkere Entwicklung des örtlichen Selbstverwaltungsdenkens und auf die Auslese- und Aufstiegsmöglichkeiten der jungen Staatsbeamten bezogen.

„Kommunistenregierung“ in Jugoslawien

Moskau „setzt ein“ / Erstaunen in London und Kairo

Von uns, Berliner Schriftleitung

G.S. Berlin, 7. Dez. Moskau hat eine jugoslawische Kommunistenregierung nach dem Muster seines politischen Ausschusses in Moskau eingesetzt. Die reale Bedeutung ist naturgemäß praktisch null, denn ob sich einige Bandenchefs irgendwo in den Bergen Kroatiens oder Montenegro nun Regierung nennen oder nicht, bedeutet nicht viel. Aber als Symptom für die politischen Expansionspläne des Kremls ist dieses Ereignis dennoch von Bedeutung. Es zeigt, daß die englische Europapolitik von Tag zu Tag immer mehr der Vergangenheit angehört dadurch, daß der bolschewistische Verbündete der Engländer seine eigene Annexionspolitik durchsetzt.

Nach den Meldungen der kommunistischen Bänder habe diese eine provisorische Regierung gebildet. Besonders herausgestellt werden Dr. Ivan Ribar, der zum Präsidenten eines provisorischen Parlaments ernannt wurde, und der Vizepräsident Mosa Fijde. Als erstes hat man Tito zum Marschall befohlen. Die beiden genannten Personen sind aufschlußreich für den Kurs dieses von Moskau eingesetzten Ausschusses. Dr. Ivan Ribar ist der Abstammung nach katholischer Kroat. Er war mehrere Jahre in Jugoslawien Abgeordneter, aber als Linksradikaler in der serbisch-demokratischen Partei. Er wurde dann das geistliche Haupt der Belgrader Salon-Bolschewisten. Seine beiden Söhne und ebenso seine Tochter wirkten in gleicher Richtung. Sein Schwager wurde bei prokommunistischer Betätigung von Organen der früheren jugoslawischen Regierung erschossen. Der Vizepräsident Mosa Fijde ist Jude. Er hat mehrere Jahre wegen kommunistischer Betätigung im Gefängnis verbracht. Der Versuch, in Montenegro eine Sowjetrepublik zu bilden, geht auf Fijde zurück. Er ist auch verantwortlich dafür,

daß fast ein Drittel der Bevölkerung Montenegros von Terroristen niedergemetzelt wurde.

Die englischen Agenturen waren zuerst sprachlos, als sie diese Nachricht bekamen. Reuter meinte, das Vorgehen der Partisanen bedeute für König Peter und für die Emigranten-Regierung Puritsch eine gefährliche Herausforderung. „Auch für die Verbündeten Jugoslawiens, also für England, dürfte der Schritt der Partisanen einige Verlegenheit verursachen.“ „Stockholms Tidningen“ berichtete aus London, man sehe dort in der Bildung der Partisanen-Regierung einen Schlag für König Peter und seine Regierung. Die Angelegenheit berühre jedoch auch unmittelbar die englische Regierung, weil diese die Exilregierung anerkannt habe.

Diese Emigranten-Regierung in Kairo hat inzwischen eine gehärschte Erklärung herausgegeben. Die Anhänger Titos werden darin als Terroristen und als bar jeden nationalen Gefühls bezeichnet. Die Bildung dieser Partisanen-Regierung gehe auf feindliche Propaganda einer ausländischen Macht zurück, womit die Sowjet-Union umschrieben wird.

Liest man diese Stellungnahmen, so gibt es nur zwei Schlußfolgerungen. Entweder haben Churchill und Roosevelt bei ihren Besprechungen mit Stalin in Teheran noch mehr, als das schon Eden in Moskau getan hatte, den europäischen Kontinent den Sowjets ausgeliefert, so daß diese sofort den Bruch mit der jugoslawischen Emigranten-Regierung in Kairo vollziehen und eine reine kommunistische Regierung einsetzen konnten, oder aber stimmt die Ueberraschung, die Reuter zumindest vorgibt, und dann besteht trotz aller Worte doch nicht die Ueberzeugung über dieses Thema, wenn überhaupt in Teheran die Frage dieser Emigranten-Regierung behandelt werden sollte.

Zum Schluß seiner überaus wirkungsvollen Ausführungen hob der Reichsführer // vor dem Kreise der deutschen Journalisten die besonderen Verpflichtungen hervor, die den gelistigten führenden Kreisen unseres Volkes besonders im Kriege gestellt sind. Gerade sie seien berufen, in vorbildlicher Form das stolze Fundament zu sichern, das Jahrhunderte geistiger Tradition in Deutschland geschaffen haben, gerade an ihre Einsatzfreudigkeit, ihren Mut und ihr Ehrgefühl ergehe in dieser Zeit, in der Entscheidungen weltweiten Ausmaßes fallen, der Ruf, es müsse unser aller Ehrgeiz sein, in der Erkenntnis der Größe unserer Tage nicht kleiner zu sein als es einstmals unsere Enkel sein werden, denen die einmalige Größe des Schöpfers unseres Reiches in ganzer Klarheit vor Augen stehen wird. „Wir unsere Enkel“, so schloß Reichsführer // Reichsinnenminister Himmler unter begeisteter Zustimmung. „Gereinst nicht von uns sagen müssen, daß unser Deutschland einen vom Schicksal gesandten Führer hatte, daß aber die Zeitgenossen die Größe dieses Geschehens nicht hinreichend erkannten. Möge vielmehr im Buch der Geschichte des deutschen Volkes verzeichnet stehen: Dem deutschen Volk war in schweren Tagen vom Schicksal ein großer Führer gesandt, und das Volk selbst ist es wert gewesen, unter ihm gelebt und mit ihm gekämpft zu haben.“

Finland beging seinen Selbständigkeitstag

Rede des Staatspräsidenten Ryti / Grüße der kämpfenden Front

Heelsinki, 7. Dez.

Am Nationalfeiertag Finnlands, der 26. Wiederkehr der finnischen Selbständigkeitserklärung, sprach bei dem Staatsakt in Turku der finnische Staatspräsident Ryti. Mit festlichem Flaggenschmuck hatte sich die ehemalige Hauptstadt Finnlands auf diesen Ehrentag vorbereitet. Der Björneborger Marsch, das Fanal des finnischen Freiheitskampfes, eröffnete die Feierlichkeit, an der neben den Ministern die bedeutendsten Repräsentanten des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens teilnahmen.

Ein Offizier der kämpfenden Front überbrachte deren Grüße und erklärte u. a.: „Der Leistern unseres Kampfes war und ist weiterhin die Verteidigung und Sicherstellung der Freiheit und Selbständigkeit unseres Vaterlandes, und daher zweifellos auch niemand an dem gerechten Ausgang dieses Kampfes. Wir haben immer an den Sieg gelautet und glauben auch weiterhin, daß - wie unser Volk von Geschichte zu Geschichte seinen Sieg ausgekämpft hat, ohne je zusammenzubrechen - so Finnland auch in diesen Ringen mit allen seinen Kräften vereint durchhalten wird. Jeder Frontsoldat gibt seinem unerschütterlichen Siegeswillen an diesem Tage Ausdruck.“

Anschließend sprach Staatspräsident Ryti. „Jetzt schlägt man uns eine bedingungslose Kapitulation vor, und die Sowjetblätter schreiben über die „unterdrückte Lage“ des finnischen Volkes. Wir haben bereits in einem Fall eine bedingungslose Kapitulation in der Praxis gesehen. Das Beispiel fordert nicht zur Nachahmung auf. Wir wissen, was das für uns bedeuten würde. Wir erinnern uns auch daran, daß Herr Kuusinen während unseres Winterkrieges von der „unterdrückten Lage“ des finnischen Volkes sprach und von seiner Absicht, in

Finland die „Demokratie“ einzuführen. Wir haben eine ganz andere Auffassung von Unterdrückung, Freiheit und Demokratie als die Sowjets sie zu haben scheinen. Als wir nach dem Moskauer Frieden Karelien aufgeben mußten, da verließen 470 000 Karelier Haus und Hof und zogen nach Westland. Sie rissen lieber einen Teil ihres Herzens aus der Brust, als daß sie in den Geuß der ihnen von Herrn Kuusinen angebotenen Freiheit und Demokratie zu kommen gedachten.

„Wir Finnen werden auf dem sportlichen Gebiet allgemein als Vertreter der aushaltenden Zähigkeit bewundert. Ebenso wohlbekannt wie es uns ist, daß der Läufer erst während der letzten Kilometer seiner Zehn-Kilometerstrecke die Entscheidungsschritte seiner Ausdauer bestehen muß, ebenso gut wissen wir auch, daß in dem heutigen gewaltigen Ringen nur dasjenige Volk erfolgreich bestehen wird, dessen Willen nicht am Anfang der harten Kilometer das Endkampf vermag. Sie bedeuten nur, daß das Ziel näher rückt. Demgemäß wird auch der wirkliche Wert eines Volkes am besten am Einsatz in den Leistungen und an der Nervenkontrolle bemessen, deren das Volk in Zeiten von Ermattung und Schwierigkeiten mächtig ist. Es handelt sich für uns nicht um eine eigentliche Form, um irgendeine Gewohnheit, für die wir kämpfen, es handelt sich um all das, was dem Leben seinen Wert verleiht.“

An diesem fünften Selbständigkeitstage Finnlands während der Kriegszeit, so schloß der Staatspräsident, „setzt das finnische Volk den Kampf fort, die Reihen geschlossen und von dem starken Bewußtsein getragen, daß Gemeinschaftsgut und harte Selbstdisziplin notwendig sind.“

Shaw: „England hat schon jetzt überall Bolschewisten“

Genf, 7. Dez.

„Klassenkampf und Durchdringung der ganzen Welt mit bolschewistischen Gedanken und Methoden sind als Folgen dieses Weltkrieges durchaus möglich“, erklärte Bernhard Shaw in einem Interview dem Londoner Korrespondent der mexikanischen Zeitung „Prensa“. Die Bolschewisten hätten Hunderte von Türen, die nicht alle zu gleicher Zeit auf- und zuzugingen. England, so meinte Shaw weiter, habe schon jetzt überall Bolschewisten: Beim Wege- und Straßenbau, bei der Wasserversorgung, bei der Polizei und bei allen Waffengattungen. Ob eine bolschewistische Revolution in England komme, hängt davon ab, welches Lösegeld die Plutokraten dem Bolschewismus zu bieten bereit sind, andernfalls habe man Klassenkampf wie in Spanien.

„Ein dritter Weltkrieg“

Istanbul, 7. Dez.

Zur Rede Smuts schreibt Nadir Nadi in „Cumburyet“: Auch diejenigen Völker, die Ihre Hoffnung auf den Sieg der Angelsachsen setzen, schieben sich durch diese Rede restlos enttäuscht. Sie schieben nun, daß England, das angeblich aus dem Prinzip der Menschlichkeit die Waffen ergriffen und

riesige Opfer gebracht habe, jetzt offen dieses Prinzip verleugne. Wenn in der Rede Smuts eine Realität vorhanden sei, so sei es die eines dritten Weltkrieges.

Auch „Tasviri Ekhar“ nimmt zu der Rede Stellung und erklärt: Wenn die Rede den offiziellen englischen Standpunkt darstelle, so müßte man zugeben, daß die demokratischen Prinzipien völlig entartet seien. Smuts, der an den Versäiler Friedensverhandlungen teilgenommen habe, müsse dies doch wissen. Eine derartige Rede werde die Völker zum Nachdenken bringen.

General „Wetter“ der Schuldige

Lissabon, 7. Dez. (Eig. Dienst).

Daß die anglo-amerikanischen Operationen in Süditalien unter einem ungünstigen Stern stehen, läßt sich trotz aller Beschönigungsversuche des feindlichen Lagers nicht länger verheimlichen. Nunmehr nahm General Alexander Gelegenheit, vorsichtig anzudeuten, daß der Höhepunkt der Schlacht noch bevorstehe. Man müßte eff vermeiden, aus den bisherigen Operationen Rückschlüsse zu ziehen. Die Nachschubverhältnisse seien durch das Wetter derzeit schlecht geworden, daß man die Truppen der vordersten Front nur durch Abwurf der Munition und Verpflegung durch Fallschirme versorgen könne. Nur mit großen Verzögerungen wäre es der Transportkolonne möglich, die Front zu erreichen.

In wenigen Zeilen

Den Fliegertod starb der Kommodore „C“ aus Washington. Die lokalen Einzelheiten blieben die ihnen aufgetragenen Zahlen nicht erreicht.

Nordamerikanische Luftfahrtgesellschaften haben die Genehmigung zur Landung im Lufthafen von Lissabon sowie sonstige Vergünstigungen erhalten und dürften demnächst ihren Dienst beginnen.

Das sowjetische „Befreiungskomitee“, das seinen Sitz in Mexiko hat, ernannte sogenannte Vertreter für Venezuela, Salvador, die dominikanische Republik, Panama, Kolumbien, Kuba, Ecuador und Chile.

Der südafrikanische Oppositionsführer Dr. Malan erklärte, Smuts habe zugegeben, daß selbst im Falle eines britischen Sieges England trotzdem verlieren werde, denn Europa würde nach dem Kriege von der Sowjetunion beherrscht werden.

Der kanadische Premierminister Mackenzie King ist von Ottawa nach Washington abgereist, wo er mehrere Tage bleiben wird.

Der Tennesse hat an den finnischen Präsidenten Ryti zum Jahrestag der finnischen Unabhängigkeit eine Glückwunschkarte geschickt.

Die Armee und Marine der USA werden Anfang Januar 1944 etwa 350 000 Mann weniger haben, als geplant war, meldet der USA-Vertreter der „News Chroni-

Ein bemerkenswerter USA-Bericht über Süditalien

Antifaschistischer Terror in Neapel / Ausplünderung der wehrlosen Bevölkerung

Lissabon, 7. Dez. (Eig. Dienst).

Die chaotischen Zustände in dem von Badoglio an die Briten und Amerikaner ausgelieferten Gebiet Süditaliens haben ein derartiges Ausmaß angenommen, daß selbst von britischer und amerikanischer Seite die ernstesten Besorgnisse zugegeben werden müssen. Ein erschütterndes Bild dieser katastrophalen Verhältnisse im besetzten Italien gibt im letzten Heft der Zeitschrift „Colliers“ der USA-Kriegsberichterstatter Frank Gervasi. Er erklärt dabei wörtlich, daß die Gangstergruppen in den antifaschistischen Reihen die schon an und für sich unvorstellbare, trostlose Lage noch mehr erschweren. In Neapel wie in allen übrigen Orten terrorisieren diese Gangster die Bevölkerung und pressen aus ihr unter der Drohung, sie dem alliierten Truppenkommando wegen faschistischer Gesinnung anzugeben, enorme Summen. Dieser Mob der heute eine totale Terrorherrschaft ausübt, habe auch, wie der Amerikaner zugeben muß, Heckenschützen gestellt, die deutschen Truppen in den Rücken fallen wollten. Diese Bänder, die schmutzig und barfuß umherlaufen, hätten Waffen und Munition gestohlen. Heute plündern sie nun, wie Gervasi eingestehen muß, unter dem Zeichen des Antifaschismus die ihnen wehrlos ausgelieferte italienische Bevölkerung aus. Ein vernichtendes Urteil fällt der amerikanische Kriegsberichterstatter über die „verbündeten“ Badoglio-Anhänger. Die Haltung der meisten Briten und Amerikaner, als sie die Nachricht von der Kriegserklärung der „italienischen Regierung“ - Gervasi stellt diese Bezeichnung ironisch zwischen Anführerstriche - gehört hätten, sei ein Gemisch von Verachtung, Beschämung und Gleichgültigkeit gewesen. Die Badoglio-Anhänger selbst würden es, so fügt er hinzu, nicht leicht machen, ein anderes Urteil über sie zu fällen. In Bari und Brindisi wären die Hotels voller Uniformierter, Obersten und Majore, gewesen, die mit erstaunlicher, lässiger Gleichgültigkeit aufgetreten seien. Überall in den Geschäften hätten die Kaufleute gehäuserte Damenhüte, Schuhe, Handschuhe, Juwelen und Uhren hervorgeholt, und die Amerikaner hätten in Mengen seidene Strümpfe, seidene Schlafanzüge und andere Selbheiten einkaufen können, um sie als Geschenke nach Amerika zu schicken. Dieses abstoßende Verhalten hätte, so erklärt der amerikanische Kriegskorrespondent ausdrücklich, alle anständigen und nachdenkenden Italiener tief getroffen und sie seien sehr beschämt über die Wendung, die ihr Schicksal mit der Kriegserklärung gegen Deutschland genommen hätte. Einer dieser Italiener, der durchaus nicht deutschfreundlich gewesen sei, erklärt Gervasi gegenüber wörtlich: „Wir sind geschlagen und sollten nicht unseren Ruf als Verräter

noch einmal bestätigen, - einmal im letzten Kriege war genug.“

Badoglio und Viktor Emanuel selbst haufen, wie der Amerikaner zu berichten weiß, im ungeheizten, dampfen und feuchten Landhäusern und seien gezwungen, sich lediglich von den Erzeugnissen der umliegenden Landwirtschaft zu ernähren, außer hin und wieder etwa Fisch, Gemüse, Korn, Brot und sehr wenig Olivenöl würden sie keine anderen Lebensmittel zur Verfügung haben. Die Stellung der Bevölkerung beiden gegenüber lasse sich nicht abschätzen, da die Menschen zu erschreckt und durcheinandergeschüttelt seien, um überhaupt noch klare politische Meinungen zu äußern. Dagegen sei in der italienischen Jugend der Geist des Faschismus durchaus nicht tot. Diese Jugend in dem besetzten Gebiet höre immer noch auf die Sendungen aus dem faschistischen Gebiet oder Deutschland und die Frage ihrer „Umkehr“ oder „Bekehrung“ sei ein außerordentlich komplexes Problem geworden. Zum mindesten würde der Geist, der in den Jugendlichen lebendig ist, den Demokratisierungsprozeß Italiens sehr stark aufhalten, wenn nicht überhaupt unmöglich machen.

Britischer Terrorflieger erzählt

Ismir, 7. Dez.

Ein britischer Luftgänger schildert in der „Palästina Post“ die großen Schwierigkeiten eines Fluges nach Berlin. Die Verteidigung der Reichshauptstadt, so sagte er, hat sich als so stark erwiesen, daß viele der angreifenden Flugzeuge brennend abstürzten. „Die Flak traf uns mehrmals und die Flieger drängten uns ab. Erst beim dritten Anlauf konnte ich meine Bomben abwerfen. Auf dem Heimwege wurden wir so schwer verfolgt, daß man sich wie ein Hasen inmitten einer Meute fühlte. Nur durch einen Sturzflug entgingen wir den Verfolgern.“

USA-Admiral Land: Schiffsverluste sind schwer

Genf, 7. Dez.

Admiral Land, der Vorsitzende der USA-Schiffskommission, erklärte laut „Fair Play“, man dürfe nicht übersehen, daß die Anglo-Amerikaner schwere Schiffsverluste erlitten hätten. Da man nicht wisse, wie sich der Seetragkraft weiter entwickle, könne man unmöglich etwas über den Stand der Handelsflotte nach Kriegsende sagen. Auf alle Fälle müßte im Falle eines Sieges die Handelsflotte der Feinde auf einem absoluten Minimum gehalten werden, damit die Konkurrenz ausgeschaltet werde.

Grippe-Epidemie in England

Stockholm, 7. Dez.

Wie Reuter meldet, sieht sich Großbritannien der größten Grippeepidemie seit Beginn des Krieges gegenüber und verliert hierdurch viele tausend Arbeitstunden. Die Krankfabriken hätten schon sehr gelitten. Bei einigen betrage die Zahl der Abwesenden bis zu 15 Prozent.

Die Aufgaben des Arbeitseinsatzes

Generalbevollmächtigter für Arbeitseinsatz sprach zu Schriftleitern

Berlin, 7. Dez.

Vor den zu der Kriegesarbeitstagung versammelten Vertretern der deutschen Presse sprach der Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Reichstatthalter Sauckel. Er kennzeichnete in eingehenden Darstellungen die Aufgaben des Arbeitseinsatzes im Reich wie in den von der Wehrmacht besetzten beziehungsweise unter den Schutz des Reiches gestellten Gebieten.

Gauleiter Sauckel rechnete mit den Lügen der Feindpropaganda von der sogenannten „Deportation“ ab. Bisher, so erklärte er, seien im Laufe der europäischen Geschichte Deportationen nur von den kapitalistischen Mächten des Westens, insbesondere von England sowie von zaristischen und bolschewistischen Rußland betrieben worden. Jahrhundertlang habe England seine Verbrecher, religiöse Andersgläubige, politisch unerwünschte Elemente, aber auch Neger und weiße Arbeitssklaven deportiert und sie recht- und schutzlos in fremde Länder verschleppt. Ebenso haben das zaristische und in ungeheurem Ausmaß das bolschewistische Rußland Deportationen in die Einöden Sibiriens vorgenommen. Demgegenüber habe Deutschland niemals auch nur einen einzigen Arbeiter deportiert.

Die heute nach Deutschland zur Arbeit kommenden Werkstätten, benachbarter Völker wurden voll in die sozialistische Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes

Kabel u. a.

In weitesten Ausdehnung abgeschlossen Japan. Die Japaner hervorragende im Ozean der Großkordons anmer für dessen reiche Vertiefung des befreundeten Was dem heutige, war die w Überstimmen des Bolschewistischen Schicksal. Die kulturelle pan und Deutsche Jahre des v als Japan unter die vorherige l Außenwelt aufzation einführt lehrte haben se erheblich dazu ruck zu einer r gestiegen ist. D kraustausch de war erschwert, viel weniger v Austausch veru auf wissenschaft Gebiet in weu Entwicklung d cher Europa J rum ist es für wemagen als L und technische hinaus geliefer den Japaner schlossene Abk well es ihnen r ständlichkeiten zen und dazur schon wissen s zu erschließen, pakt ihnen jet fahrungen und übergeben jedi gesunden h während der F Beispiele anzuf hehen den Japan ung überaus r Gebiet der Trop der Erwerbung Süden größte F von deutscher Gebiet ist. Fern versicherung den Kinderschi der Hygiene d sicken, das l suchen, verglic Rückstände ist neik und v bedenken ist.

Sonne

Es ist eine l der Zug in d d Bahnhofs Sa aus. Eine Mini blick der Mü die Bahnbof der; wir blüek entlang. Die S nimmer gold ihre Strahlen l ich die gute, a Wie verzeuher Barken, von kelblauen Müll gerodet, schw hline zeben fremd im gold Kehlen, verhal sen vorüber. Das Vaporet knaplots. Vom auf, aber die um Palast Ve Richard Wagn starr; wir foh durch; der Pa fällt durch W ende auf; die hte mit der Wahrzeichen l fest. Danach schönste ven vornehm dem Das Schiff Marco, wir tr Veddig sie n pler Schan, z nste will wie noch unseren eine Klein, o aber jetzt sin über den gra

General

General Alexander Gelegenheit, vorsichtig anzudeuten, daß der Höhepunkt der Schlacht noch bevorstehe. Man müßte eff vermeiden, aus den bisherigen Operationen Rückschlüsse zu ziehen. Die Nachschubverhältnisse seien durch das Wetter derzeit schlecht geworden, daß man die Truppen der vordersten Front nur durch Abwurf der Munition und Verpflegung durch Fallschirme versorgen könne. Nur mit großen Verzögerungen wäre es der Transportkolonne möglich, die Front zu erreichen.

General

Das sowjetische „Befreiungskomitee“, das seinen Sitz in Mexiko hat, ernannte sogenannte Vertreter für Venezuela, Salvador, die dominikanische Republik, Panama, Kolumbien, Kuba, Ecuador und Chile.

In wenigen Zeilen

Den Fliegertod starb der Kommodore „C“ aus Washington. Die lokalen Einzelheiten blieben die ihnen aufgetragenen Zahlen nicht erreicht.

Nordamerikanische Luftfahrtgesellschaften haben die Genehmigung zur Landung im Lufthafen von Lissabon sowie sonstige Vergünstigungen erhalten und dürften demnächst ihren Dienst beginnen.

Das sowjetische „Befreiungskomitee“, das seinen Sitz in Mexiko hat, ernannte sogenannte Vertreter für Venezuela, Salvador, die dominikanische Republik, Panama, Kolumbien, Kuba, Ecuador und Chile.

Der südafrikanische Oppositionsführer Dr. Malan erklärte, Smuts habe zugegeben, daß selbst im Falle eines britischen Sieges England trotzdem verlieren werde, denn Europa würde nach dem Kriege von der Sowjetunion beherrscht werden.

Der kanadische Premierminister Mackenzie King ist von Ottawa nach Washington abgereist, wo er mehrere Tage bleiben wird.

Der Tennesse hat an den finnischen Präsidenten Ryti zum Jahrestag der finnischen Unabhängigkeit eine Glückwunschkarte geschickt.

Die Armee und Marine der USA werden Anfang Januar 1944 etwa 350 000 Mann weniger haben, als geplant war, meldet der USA-Vertreter der „News Chroni-

Fast jedes Haus in Japan hat eine Badestube

Betrachtung zu dem kürzlich abgeschlossenen japanisch-deutschen Medizinalpakt

Kabel und Oltassienvertreter
Tokio, im Dezember.
In westlichen Kreisen herrscht lebhaftes Gespräch über den in diesen Tagen abgeschlossenen japanisch-deutschen Medizinalpakt. Die japanische Presse veröffentlicht hervorragende Bilder von der Überreichung des Orients der aufgehenden Sonne mit Großkorden an unseren Botschafter Siamer für dessen unermüdete und erfolgreiche Vertiefung der Beziehungen der beiden befreundeten und verbündeten Länder. Was dem heutigen Militärbande voranging, war die weltanschauliche und geistige Übereinstimmung der beiden Länder, gegen den Bolschewismus eine gemeinsamen kulturellen Schutzwall aufzurichten.

Die kulturellen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland gehen auf die siebenzig Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, als Japan unter seinem Kaiser Meiji die vorherige lange Absperrung gegen die Außenwelt aufgab und die westliche Zivilisation einführte. Zahlreiche deutsche Gelehrte haben seitdem in Japan gewirkt und erheblich dazu beigetragen, daß Japan so rasch zu einer modernen Großmacht emporgestiegen ist. Der jetzige Krieg hat den Gütertausch der beiden verbündeten Völker zwar erschwert, aber nicht verhindert. Noch viel weniger hat der Krieg den idealen Austausch verhindern können. Japan hat auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet in wenigen Jahrzehnten die ganze Entwicklung durchgemacht, die wir in Europa Jahrhunderte benötigten. Darum ist es für Japan wichtig, Deutschland sozusagen als Lieferanten wissenschaftlicher und technischer Erfindungen und darüber hinaus geistiger Anregung zu behalten. War dem Japaner schon das im Frühjahr geschlossene Abkommen äußerst willkommen, weil es ihnen ermöglicht, ohne viele Umständlichkeiten deutsche Bücher zu übersetzen und dadurch die Fundgruben der deutschen wissenschaftlichen Schätze kostenlos zu erschließen, so ermöglicht der Medizinalpakt ihnen jetzt den Bezug deutscher Erfindungen und Erfindungen auf dem Sondergebiet jeglicher Pflege der Volksgesundheit und der Heilkunde während der Kriegszeit. Um nur ein paar Beispiele anzuführen, bei welcher Gelegenheit den Japanern die deutsche Unterweisung überaus nützlich wäre, sei einmal das Gebiet der Tropenmedizin genannt, die nach der Erwerbung der tropischen Länder im Süden größte Bedeutung erlangt hat und ein von deutscher Seite gründlich erforschtes Gebiet ist. Ferner das Gebiet der Sozialversicherung, das in Japan noch in den Kinderschuhen steckt, sowie das Gebiet der Hygiene in den ländlichen Bezirken, das in Japan infolge sozialer Ursachen, verglichen mit den Städten, noch im Rückstande ist. Ferner gehört die Arzneikunde zu diesen Gebieten, wobei zu bedenken ist, daß die Japaner früher alle

Annehmlichkeiten der importierten Medikamente genossen. Die Japaner dürften die ersten gewesen sein, die, und zwar schon vor tausend Jahren, die heilkräftige Wirkung des jodhaltigen Seetangs erkannten und später fabrikmäßig daraus Jod herstellten. Andererseits besitzt die japanische Medizin durch den Södraum große Vorteile, zum Beispiel das Weltfieber in China. Gerade die Gegner Japans erfahren täglich den schmerzlichen Mangel an Chinin, denn im tropischen Deckerkrieg in den Salomonen und in den anderen Hauptkampfgebieten bildet die Malaria den schlimmsten Feind, der mehr gefürchtet wird als Bomben und Soldaten. Gegen die Malaria ist Chinin das einzige Mittel, so daß die japanischen Truppen den Amerikanern gegenüber darin einen bedeutenden Vorteil genießen. Gerade jetzt wieder liegen Pressemeldungen aus Amerika vor, die andeuten, daß die Malaria den Truppen der USA auf den Salomonen derart zugesetzt habe, daß daraufhin die Flottenleitung ein neues, soeben durch zwei Landungen zum ersten Male versuchtes Unternehmen gegen die Gilbert-Inseln beschlossen habe, welche malariefrei seien und darum vielleicht einen besseren Erfolg erwarten ließen.

Noch einige Worte über den Gesundheitszustand des japanischen Volkes und seine Volksgesundheitspflege: Wenn die letztere beizubringen auf einer im Vergleich mit den anderen Ländern Aasens geradezu turmhohen Stufe steht, so erinnern besonders vier Deutsche uns stolz unseres Landmannes, des Schwaben Erwin Bälz, welcher als junger Arzt um die Mitte der siebziger Jahre nach Japan kam, volle vier Jahrzehnte an Kliniken, als Dozent, als Forscher sowie als Leibarzt des Kaisers Meiji hier wirkte und zur heutigen Volkshygiene das Fundament baute. Wenn solche Menschheitsgenies wie die Lepre in Japan alle Schrecken verloren hat, die in einigen, vorzüglich eingerichteten Lepraanstalten eingeschlossen ist, wenn Seuchen wie die Pocken, die Pest und die Cholera, die in anderen asiatischen Ländern, sogar in dem gesüßerten Mandchukuo, noch häufig auftreten, in Japan unbekannt sind, so hat Bälz daran einen bedeutenden Anteil. Die Japaner haben ihm ihre tiefgeföhlte Dankbarkeit durch Denkmäler und zahlreiche Erinnerungen ausgedrückt. Wie oft starren uns hier zu Besuch wohnende Deutsche aus China erstarrt an, wenn wir mit Genüß in frisches Obst beißen oder ein Glas klaren

Leitungswassers trinken! In China riecht das niemand.

Japan hat ein gesundes Klima und dementsprechend ein erfreulich gesundes Volk, dessen Fruchtbarkeit die an sich geringe Säuglingssterblichkeit spielend überwindet und alljährlich einen beträchtlichen Bevölkerungszuwachs bewirkt. Neben dem gesunden Klima hilft dem japanischen Gesundheitswesen die Vorliebe des Volkes für das Baden erheblich. In Friedenszeiten pflegte jeder Japaner, ob Mann, Frau oder Kind, jeden Abend ein heißes Bad zu nehmen. Auch im Kriege hat sich trotz eines gewissen Kohlenmangels darin wenig geändert. Der Japaner badet so glühend heiß, daß er beinahe gekocht wird, kein Europäer würde diese Temperatur aushalten. Es ist keine Übertreibung, daß der Japaner in der Januarhitze nach seinem Bade nur mit einem leichten Baumwollschlafrock bekleidet mit Wärme eine Viertelstunde im Garten inswandeln kann, ohne die geringste Kälte zu spüren, weil der Körper so erhitzt ist. Fast jedes Haus hat eine eigene Badestube, und außerdem gibt es massenhaft kleine, überaus praktische Badehäuser, die spottbillig und zudem besonders beliebt sind. Auch die Kriegszeit hat bisher die Gesundheit des japanischen Volkes erfreulich wenig betroffen, und der neue Medizinalpakt mit dem verbündeten Deutschland gibt dem Land noch weitere Sicherungen für die Zukunft.

Wichtig zu wissen

Der Reparaturstoff für Wintermäntel

Seit einigen Monaten sind die dritte und vierte Kleiderkarte der Erwachsenen für den Einkauf der wichtigsten Kleidungsstücke, zu denen auch Wintermäntel gehören, gesperrt worden, um die Bekleidungsverzögerung der Fliegergeschädigten zu sichern. Dagegen ist es erlaubt, auf diese Kleiderkarten bis zu 0,8 gm Stoff zu Ausbesserungszwecken zu kaufen. Teilweise war daher die Meinung entstanden, auch Wintermantelstoff könne bis zu 0,8 gm so wohl auf die dritte als auch auf die vierte Kleiderkarte für Männer und Frauen gekauft werden. Dies trifft aber nur für die dritte Kleiderkarte der Männer und Frauen zu. Im Warenverzeichnis dieser Kleiderkarte sind Wintermäntel und Wintermantelstoffe enthalten. Infolgedessen können auf Punkte dieser Kleiderkarte auch Wintermantelstoffe zu Reparaturzwecken bis zu 0,8 gm gekauft werden. Dagegen darf auf Punkte der vierten Kleiderkarte für Männer und Frauen kein Wintermantelstoff, auch nicht zu Reparaturzwecken, abgegeben werden, da Wintermäntel und Wintermantelstoffe überhaupt nicht im Warenverzeichnis dieser Kleiderkarten enthalten sind. Benötigt ein erwachsener Verbraucher, der keine Punkte mehr an seiner dritten Kleiderkarte hat, Stoff für die Ausbesserung seines Wintermantels, so muß er also einen Bezugschein beantragen.

Eierablieferung und -bewirtschaftung

Während im letzten Legejahr, vom 1. Oktober 1942 bis 30. September 1943, bei der Festsetzung der abzuleifernden Eiermengen für jeden Haushaltsangehörigen 1,5 Hühner- oder Ente unberücksichtigt blieben, ist bei der Eierbewirtschaftung im fünften Kriegsjahr für die Bedarfsdeckung der Selbstversorger nur noch die Erzeugung einer Henne oder Ente freigestellt worden. Die Menge der im Legejahr 1943/44 mindestens abzuleifernden Eier von jeder gehaltenen Henne oder Ente beträgt wiederum 60 Eier. Der Geflügelhalter ist berechtigt, die abzuleifernden Eier auch unmittelbar an Bezugsberechtigter innerhalb des von seinem Wirtschaftsverband bestimmten Gebietes abzugeben, und zwar gegen Einbehaltung des vom Ernährungsausschuss gestellten Berechtigungsscheins. Ein Verkauf von Eiern aus der für den Eigenverbrauch des Hühnerhalters freigelassenen Menge darf nur an die von den Wirtschaftsverbänden bestimmten Stellen oder gegen Empfangnahme von den Bezugs- oder Berechtigungsstellen oder sonstigen Bedarfswesen erfolgen. Der Tausch sowie jede sonstige Überlassung von Eiern gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung ist dem Verkauf gleichgestellt.

Schließung bombengeschädigter Geschäfte

Einzelhandelsgeschäfte, die aus dringenden Gründen ihre Betriebe schließen wollen, müssen bei der zuständigen Bezirksgruppe Einzelhandel der Gauwirtschaftskammer eine Meldung erstatten, weil Geschäftsschließungen meldepflichtig sind. Das trifft auch in den Fällen zu, in denen bombengeschädigte Einzelhandelsgeschäfte eine Wiederöffnung vorläufig nicht vornehmen können. Diese Meldung ist vor allem im Interesse der betroffenen Geschäfte wichtig, weil nur auf Grund der erfolgten Meldung die Gewerbeberechtigung für die Inhaber aufrechterhalten werden kann.

Zur Lösung des Arbeitsverhältnisses

wendender Mütter. Wendende Mütter, die ihr Arbeitsverhältnis lösen, verlieren jegliche Ansprüche nach dem Mutterschutzgesetz. Bereits in einem früheren Erlass hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz zum Ausdruck gebracht, daß Anträge wendender Mütter auf Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses stattzugeben ist. Allerdings sollen die Arbeitnehmer mit Rücksicht auf die besonderen Zeitverhältnisse bei Frauen, bei denen die Schwangerschaft normal verläuft, darauf hinwirken, daß sie die Berufstätigkeit bis zum Beginn der gesetzlich festgesetzten Schonfrist fortsetzen. Daß dabei Wünschen auf eine leichtere, der körperlichen Verfassung angemessene Arbeit aufnehmen zu dürfen, zu entsprechen ist, ist selbstverständlich und ergibt sich schon aus den Vorschriften des Mutterschutzgesetzes.

Die glühende Insel

Chroniken aus den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts berichten von der kleinen Insel Umanak in den Aleuten, zwischen dem Beringmeer und dem Stillen Ozean, die es heiß gewesen sei, daß man nicht auf ihr landen konnte. Schon aus weiter Entfernung sahen die Seefahrer den heißen Dampf der Insel zum Himmel aufsteigen, in ihrer nächsten Umgebung wurde die Luft so unerträglich, daß es für jedes Schiff unmöglich war, an der Küste anzulegen. Die Ursache dieser Erscheinung lag daran, daß die Insel erst vor wenigen Jahren „geboren“ worden war. Sie wurde 1796 während eines unterseeischen Bebens aus der Meeres Tiefe emporgehoben und wies noch acht Jahre später solche heißen Temperaturen auf, daß kein Lebewesen sich ihr nähern konnte. Im Jahre 1900 hatte das rassistisch sehr kleine Inselchen schon einen Umfang von 18,5 Kilometer erlangt, 1019 einen solchen von 29,6 Kilometer. Der zum Inselvulkan gewordene Feuerberg, der durch die unterseeische Eruption aus dem Wasser getaucht war, ragte schon 600 Meter über dem Meeresspiegel empor. Die Insel erhielt den Namen Jonna Bogalawa.

Nach einem Erlass wird im kommenden Jahr grundsätzlich jeder deutsche Künstler sechs Wochen für die Zwecke der Truppenbetreuung und der kulturellen Versorgung der Luftnotstandsgebiete herangezogen werden können. Diese Anweisung wird auf dem Wege der Dienstverpflichtung erfolgen.

Die Reichsbahn und die deutschen Eisenbahner

Zum Tag des deutschen Eisenbahners / Organisatorisch und sozialpolitisch beispielgebend

Von Dr. Ing. Gerhard Sommer
Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium

Am 7. Dezember 1935 wurde die erste deutsche Eisenbahn gegründet und damit auch für Deutschland die unwirkende Erfindung der Lokomotive gemacht. Wenn der Tag des deutschen Eisenbahners gerade im fünften Kriegsjahr mit besonderer Deutlichkeit in das Blickfeld der deutschen Öffentlichkeit tritt, so hat das seine tiefere Bedeutung.

Von jeher hatte das deutsche Volk eine enge Beziehung zu seinen Eisenbahnen. Lange bevor der Begriff „Sozialismus“ im parlamentarischen Kampf der Systemparteien um Sinn und Bedeutung gebracht wurde, spürte das Volk, daß in der praktischen Arbeit der staatlichen deutschen Eisenbahnen auf einem Teilgebiet eine sozialistische Lebensform vorzuleben war, die nach der sachlichen wie nach der persönlichen Seite dem gesunden Instinkt des deutschen Volkes zusagte und nicht zuletzt die Volkstümlichkeit des deutschen Eisenbahnwesens im Gegensatz zu anderen Ländern begründete. Allein die Tarifpolitik der Eisenbahnen ermöglichte nämlich nicht nur die Aufschließung bisher dünn besiedelter Gebiete und damit die Gründung vieler Tausender neuer Existenzen in einem bisher unvorstellbaren Tempo. Sie führte nicht nur eine Binnenwanderung der deutschen

Stämme herauf, die für die damaligen Verhältnisse einer unerschöpflichen Arbeitskraftorganisation des deutschen Volkes gleichkam, wie sie kein anderes Volk bisher kannte, sie sorgte nicht nur durch die Bewegung der Erde für eine gleichmäßige und bis dahin nicht gekannte preiswerte Ernährung der deutschen Bevölkerung, sondern sie förderte mit all diesen Fakten die Hebung des Lebensstandards der breiten Massen in einem Ausmaße, das anderen Völkern, deren Eisenbahnsystem weniger stark entwickelt wurde als das deutsche, um viele Jahrzehnte voraussetzt. Hier liegt wohl die politisch bedeutsamste, bisher aber am wenigsten beachtete Auswirkung des deutschen Eisenbahnwesens, die wir im Rückblick auf das vergangene Jahrhundert noch höher einschätzen möchten als die Bedeutung, die das Eisenbahnwesen für das Zusammenwachsen der deutschen Stämme unbestritten hat.

Auch persönlich hat das deutsche Eisenbahnwesen für die Wirtschaftsführung wie für die Sozialpolitik stets eine besondere Anziehungskraft auf das deutsche Volk ausgeübt. Hinsichtlich der Wirtschaftsführung wurde in dem Riesennetz der deutschen Reichsbahn erstmalig erwiesen, daß auch ein Staatsbetrieb ohne im kapitalistischen Denken hängen zu bleiben, das Leistungsprinzip zu entfalten und die Privatinitiative zu höchster Wirksamkeit zu entwickeln vermag. Es gibt wohl kaum ein

Großbetrieb in der Welt, der derartig auf die Verantwortungsbereitschaft und so gar auf den Mut zur Improvisation seiner gesamten Gefolgschaft, in bis zum Vornamen einer Rote oder Werkgemeinschaft angewiesen ist, wie der größte Betrieb der Welt, nämlich die deutsche Reichsbahn. Sie ist nicht nur im Kriege, sondern schon in Friedenszeiten in der stürmischen wirtschaftlichen Entwicklung der letzten 70 Jahre, sei es in guten oder in Krisenzeiten, täglich und fast stündlich, möchte man sagen, vor eine Anzahl kaleidoskopartiger Entwicklungen gestellt, die es schnellstens verkehrsmäßig zu bedienen gilt, wenn der Gesamtapparat der Volkswirtschaft überhaupt reibungslos funktionieren soll. Staatsbetrieb, Beamtenum, Leistungsprinzip und Privatinitiative sind im Betrieb der Reichsbahn eine Verbindung eingegangen, wie sie politischer kaum gedacht werden kann, und die beispielgebend auf andere Unternehmensformen zurückgewirkt hat.

Sozialpolitisch hat sich die staatliche Eisenbahnpolitik — unbeteiligt um die Einflüsse, die die einzelnen Systemparteien im Laufe der Jahrzehnte über den Reichstag geltend zu machen suchten — dahin ausgewirkt, daß in diesem Eisenbetriebe, der gerade wegen seiner Größe nach marxistischer Lehre im negativen Sinne anfällig

sein müssen, eine Gemeinschaft herauszuheben, die wegen der ihr geforderten völkischen und nationalen Aufgabe und nicht wegen materieller Vorteile in allen Zeiten zu den verlässlichsten Stützen nationaler Staatsführung rechnet. Der Eisenbahner hat von jeher seine politische und seine soldatische Aufgabe erkannt und ist gerade in den Bewährungsproben der deutschen Kriegszeit bewiesen, in vollendeter Form zu lösen versucht. Die bewegliche Kriegführung im Kampf gegen die Bolschewisten, der Bardenkrieg und der Luftkrieg haben über dies hinausgehend gezeigt, daß der deutsche Eisenbahner auch bereit ist, wie in der Heimat so im Kriegsgelände seinen Mann zu stehen und wenn notwendig, sich den Schienenstrang freizukämpfen, um der Truppe den notwendigen Nachschub sicherzustellen, oder ihr im Verteidigungskampf den Dienst zu erweisen, auf den sie bei den weiträumigen Schlachtfeldern des Ostens unter keinen Umständen verzichten kann.

So begehen wir den diesjährigen Tag des deutschen Eisenbahners in der stolzen Gewißheit, dereinst vor dem geschichtlichen Urteil mit unserer Leistung bestehen zu können.

Berufsausbildung im Kriege

In mehr als 5000 Betrieben wird heute planmäßige Berufsausbildung getrieben, von denen mehr als 1500 bereits mit dem Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung in Silber und Bronze ausgezeichnet werden konnten. In diesen Berufsausbildungswerken sind nicht weniger als 15 000 betriebliche Berufsräte als Ausbildungsleiter, Lehrmeister und Lehrgesellen tätig, die meist in der Reichsschule der Deutschen Arbeitervoront für Ausbildungsleiter und in Gauarbeitsgemeinschaften besonders geschult worden sind.

Die dabei gesammelten Erfahrungen haben, wie in der „Deutschen Volkswirtschaft“ aufgeführt wird, gezeigt, daß es am zweckmäßigsten ist, wenn der jugendliche Lehrling zwei Jahre in einer Lehrwerkstatt unterwiesen wird und der darüber hinausgehende Teil der Lehrzeit der Berufsbereitung in den Werkstätten und Abteilungen des Hauptbetriebes vorbehalten bleibt. In der letzten Zeit waren Bestrebungen festzustellen, Lehrlinge schon im zweiten oder gar im ersten Jahr ihrer Berufsausbildung unmittelbar bei der Fertigung einzusetzen. Diese Bestrebungen können im Interesse der Heranbildung eines guten Nachwuchses nicht unterstützt werden.

Aus den Lehrlingen soll einmal der hochwertige Facharbeiter- und Unterführer-

nachwuchs hervorgehen, aus den Anlernlingen der spätere Spezialarbeiter. Diesen jungen Menschen muß der Betrieb neben der fachlichen Ausbildung auch eine Erziehung zuteil werden. In vorbildlichen Berufsausbildungsbetrieben erscheinen deshalb die Lehrlinge vor Beendigung des zweiten Lehrjahres überhaupt nicht in den Werkstätten des Hauptbetriebes. Wenn sie dann in den Betrieb kommen, bringen sie ein Maß von Grundfertigkeiten mit, das sie befähigt, ihre Kenntnisse in der Erzeugung von auch zu verwerten. Im dritten Lehrjahr wird daher der aus einer Lehrwerkstatt kommende Lehrling im Kriege schon im allgemeinen als vollwertiger Facharbeiter angesehen und behandelt werden können.

Eiserne Ladegeräte und Luftschutz

Schon vor den Terrortagen auf Berlin hatte der Polizeipräsident als früherer Luftschutzleiter angeordnet, daß die üblicherweise für Einzelhandelsgeschäften benutzten Eisengeräte nicht mehr benutzt werden dürfen. Diese Maßnahme hat sich jetzt als sehr wichtig und zweckmäßig erwiesen. Es wurde dadurch möglich, schnell zu brennenden Läden zu gelangen, was bei geschlossenen Gittern mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft gewesen wäre.

Dach. Danach fahren wir am Großen Kanal zurück. Es ist Abend geworden, wir steigen am Bahnhof Santa Lucia in den Zug, der uns nach Venedig bringen wird. Es ist schon dunkel, der Mond zieht seine Milde, die das Tagesgestirn niemals zu geben vermöchte.

Herbstliches Venedig! Wir lernen es beim zweiten Besuch anders kennen.

Diesmal fahren wir von Venedig mit dem Kraftwagen. Es regnet, und als wir nach Padua in die Autostadt, die bis Mestre läuft, einfahren, sehen wir, daß der Himmel über Venedig ebenso grau und bewölkt ist wie die Zeit her und her. Im großen Rund der Piazzale Roma stellen wir den Wagen ein, und dann wird Venedig noch einmal durchstreift. Das Gold im Wasser der Kanäle ist verschwunden, dunkelgrün sind die Fluten, es regnet noch immer dünn, es ist ein richtiger Salzburger Schrädlregen, den wir über uns ergehen lassen müssen. Jedoch, wir scheuen uns nicht davor, wir besetzen den Fisch- und Gemüsemarkt, beobachten Händler und Käufer, wie sie fischen. Der Venezianer ist ja ein besonders geriebener Bürsche, berühmt durch ihre Mundfertigkeit sind die Gondelschiffer. Nach vielen Umwegen und halb durchhäßt kommen wir zur Rialto-Brücke. Sie ist wohl eine der bemerkenswertesten Brücken Europas, eine Geschäftsstraße von buntem Leben erfüllt. Wir gelangen in ruhige Straßen, überqueren eine kleine Brücke, stehen vor dem Goldoni-Denkmal und kommen schließlich vor die Kirche Santi Giovanni e Paolo, eine der größten Kirchen Venedigs, einen mächtigen Backsteinbau. Vor diesem Gotteshaus ist das berühmte Colleoni-Denkmal aufgestellt, eines der prächtigsten und edelsten Standbilder der Welt, ein Werk Verrocchios, dessen Sterbehau am Großen Kanal liegt.

Der Nachmittag geht dann wieder ein-

nen Streifzug durch die Gassen, in denen oftmals hoch oben Wäsche zum Trocknen im Winde flattert. Der Regen hat nicht nachgelassen, im Gegenteil, er setzt jetzt stärker ein. Das hindert uns aber nicht, vom Markusplatz nach dem Lido zu fahren. Es ist empfindlich kalt über dem Wasser, der Wind peitscht die Wellen auch über das Schiff; es ist ratsam, nicht auf offenem Deck zu bleiben. Da wir am Lido ans Ufer gehen, hört der Regen auf, und so können wir gemütlich und ohne Hast die Insel rundum abstreifen. Von der Ferse hört uns ein Rauschen entgegen, das Rauschen des Meeres. Wir sehen es später von der Terrasse des Stabimento, es ist wild, hoch liegen die Wellen, stürzen ineinander und zusammen. Der Anblick ist schön, er lehrt uns aber die Gewalt der ungestiglichen Natur fürchten. Am frühen Abend kehren wir nach Venedig zurück, wir sehen den Dogenpalast, Santa Maria della Salute, den Uhrenturm und die Skala mit dem Löwen. Zeichen der einstigen Republik Venedig und von Napoleon nach Paris geschafft, die Kuppeln der Markuskirche im grauen Duster des Regentages, nicht minder schön und erhaben. Wir ersehen uns noch einmal auf dem Markusplatz. Im Motorboot gleiten wir dann nach der Piazzale Roma.

Nun fahren wir auf dem schmalen Damm knapp neben der Bahnstrecke gegen Mestre. Wir durchfliegen in unseren Gedanken stets aufs neue die Stätten und Plätze und Gassen der Lagunenstadt, die wir gesehen, ja alle unsere Wege werden lebendig in unserem Geist, und sie beglücken uns immerzu.

Mestre bleibt hinter uns, wir sind wieder auf der Autostraße. Die Sicht ist schon schlecht, es dunkelt heute früher, denn der Regen ist neuerlich über die Gegend gekommen. Ich sage: „Mich hat auch dieser regnerische Venedig überwältigt.“ Mein Be-

leiter erwidert kein Wort, aber er nickt. Unentwegt rinnt der Regen an der Windschutzscheibe herab. Ansonst Sulla, Erst kurz vor Padua finden wir uns wieder im Gepr.



Generaloberst Roth

Träger des Ehrenkreuzs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Generaloberst Roth, unter dessen Führung Truppen des Heeres und der Waffen-SS in den Angriffen und Abwehrkämpfen im Gebiet von Kiew und Schitomir die zum Durchbruchgriff angeordneten feindlichen Armeen in beweglicher Kampfführung aufgefingene und im Gegenangriff nach Osten zurückgeworfen haben.

Aut.: Weidlich (GD)

Sonne und Regen Venedigs / Von Carl Hans Watzinger

Es ist eine Stunde vor Mittag, da bleibt der Zug in der sehr modernen Halle des Bahnhofes Santa Lucia stehen. Wir steigen aus. Eine Minute trennt uns von dem Anblick der Märchenstadt, wir drängen vor das Bahnhofgebäude. Da hat uns das Wunder, wir blicken stumm den Großen Kanal entlang. Die Sonne spiegelt im Wasser, das nunmehr golden erscheint, und sie wirft ihre Strahlen auf die Paläste. Ist das wirklich die gute, alte liebe Sonne von zu Hause? Wie verzaubert ist sie!

Barken, von den Schiffen mit den dunkelblauen Mützen, die eine Quaste schmückt, gerudert, schwimmen durch die Fluten, Lastbühnen stehen vorbei, Schreie, rauh und fremd im goldenen Bild, lösen sich aus den Kehlen, verhallen, kleine Motorboote schlingen vorbeir.

Das Vaporetto bringt uns nach dem Markusplatz. Vom Wasser steigt es kühl herauf, aber die Sonne wärmt. Wir kommen am Palast Vendramin-Galergi vorbei, den Richard Wagner bewohnte und darin er starb; wir fahren unter der Rialto-Brücke durch; der Palast Pesaro vor rechten Hand fällt durch Wucht und Adel seiner Fassade auf; die Kirche Santa Maria della Salute mit der mächtigen Kuppel, einem Wahrzeichen Venedigs, hält den Blick lange fest. Danach bietet sich der Dogenpalast, schönste venezianische Gotik, breit und vornehm dem Auge.

Das Schiff hält vor der Station San Marco, wir treten in die schmale Gasse, wie Venedig sie zahllos hat, gehen inmitten einer Schar, die ebenso nach dem Markusplatz will wie wir. Der Platz entleert sich noch unseren Blicken, wir müssen durch eine kleine, schlangengestützte Halle gehen, aber jetzt sind wir da, die Truben Säulen über den prachtvollen Platz hin, sammeln

sich, wo ihnen Futter gestreut wird. Das Gedicht Friedrich Nietzsches gewinnt die Erinnerung wie je kaum zuvor für sich: „Die Tauben von San Marco, seht ich wieder!“

Soll ich der Platz, Vormittag ruht darauf. In sanfter Kühle schick ich müßig Lieder Gleich Taubenschwärmen in das Blau hinauf —

Und locke sie zurück, Noch einen Reim zu hängen ins Gefieder — mein Glück! Mein Glück!“

Der Blick umfaßt die Weite des Platzes, die Gebäude, die ihn stützen die Kuppeln der Markuskirche, und letztlich wagt sich der Fuß auf die marmornen Platten und schreitet bis zur Pforte der Kirche. Der Bann ist gebrochen, wir gehen am Uhrenturm vorbei, zur Rechten schimmert der Große Kanal, die Seele flieht aus der Enge, in die das fremde Bild sich zwingt, und der Weg, Venedig wahrhaft, mit frohem, aufgeschlossenem Gemüt zu schauen, ist frei.

Nun verfliehet schnell der Nachmittag. Wir besichtigen den Dogenpalast, stehen auf der Seufzbrücke und sehen wie ehemals die vom Rat der Zehn zum Tode Verurteilten durch das vergitterte Fenster auf den Molo und das Meer und die Inseln, die vor uns liegen, wir nehmen später den Weg diesen Molo entlang, gehen bis zu den Gärten, wir schauen den Schiffen nach, die auf den Lido hinausfahren, und verfolgen sie mit dem Blicken, wenn sie wieder zurückkehren. Wir gehen oftmals die Kolonnaden rund um den Markusplatz ab, steigen zu den beiden Molen, die mit Hämmern die Stunde schlagen, auf den Turm, wir treten in die Markuskirche, ihr Inneres zeigt in seinem Ausmaß, in der Kunstform einen einheitlicheren Willen als Fassade und

Der Marder und der Fuchs

Eine Fabel von Hermann Hesse

„Wie geht's Ihnen denn, Herr Marder?“
 „Danke schön, Herr Fuchs, so leidlich. Sie wissen ja, als ich gefangen ward, verlor ich meine liebe Gattin. Sie hieß Finselschwanz, wie ich schon die Ehre hatte, Ihnen zu sagen. Eine Perle, versichere ich Ihnen, eine.“
 „Ach lassen Sie doch die alten Geschichten, Herr Nachbar. Sie haben mir das von der Perle, wenn ich nicht irre, schon öfters erzählt. Lieber Gott, man lebt schließlich nur einmal und darf sich das bißchen Vergnügen nicht noch verderben.“
 „Bitte sehr, Herr Fuchs, wenn Sie meine Gemahlin gekannt hätten, würden Sie mich besser verstehen.“
 „Aber gewiß, gewiß. Also sie hieß Finselschwanz, nicht wahr? Ein schöner Name, so was zum Streicheln! Aber was ich eigentlich sagen wollte — Sie haben doch bemerkt, wie sehr die leidige Sperlingsplage wieder zunimmt? Ich habe da so einen kleinen Plan.“
 „Wegen der Sperlinge?“
 „Wegen der Sperlinge. Sehen Sie, ich fachte mir das so: Wir legen etwas Brot vor's Gitter, legen uns ruhig hin und warten die Kerls ab. Es müßte das Teufels sein, wenn wir nicht so ein Vieh erwischen könnten. Was meinen Sie?“
 „Vortrefflich, Herr Nachbar.“
 „Also haben Sie die Güte, etwas Brot hinulegen. — So, schön! Aber vielleicht schließe Sie es etwas mehr nach rechts

herüber. Ich bin nämlich im Augenblick leider ohne alle Mittel. So ist's gut. Also aufgepaßt! Wir legen uns jetzt nieder, schließen die Augen — pat, da kommt schon einer geflogen! (Pause).
 „Nun, Herr Fuchs, noch nichts?“
 „Wie ungeduldig Sie sind! Als ob Sie zum erstenmal auf der Jagd wären! Ein Jäger muß warten können, warten und wieder warten. Also noch einmal!“
 „Ja, wo ist denn das Brot hingekommen?“
 „Pardon?“
 „Das Brot ist ja gar nimmer da.“
 „Nicht möglich! Das Brot? Wahrhaftig — verschwinden! Da soll doch das Donnerwetter! Natürlich wieder der verdammte Wind.“
 „Na, ich habe so meine Gedanken. Mir war doch vorher, ich hörte Sie was essen.“

„Was? Ich etwas gegessen? Was denn?“
 „Das Brot vermutlich.“
 „Sie sind beleidigt deutlich in Ihren Vermutungen, Herr Marder. Man muß ja von Nachbarsleuten ein Wort vertrauen können, aber das ist zuviel. Das ist zuviel, sage ich, haben Sie mich verstanden? — Nun soll ich das Brot gegessen haben? Sie glauben Sie eigentlich? Erst soll ich die fade Geschichte von Ihrer Perle zum tausendstenmal anhören, dann habe ich eine gute Idee, wir legen das Brot hinaus.“
 „Das war ich! Ich habe das Brot hergegeben.“
 „Wir legen das Brot hinaus, ich lege mich hin und passe auf, alles geht gut, da kommen Sie mit Ihrem Geschwätz darzu, — die Spatzen natürlich auf und davon, die Jagd verunzt, und nun soll ich auch noch das Brot gegessen haben! Na, Sie können warten, bis ich wieder mit Ihnen verkehre.“

SPORT UND SPIEL

Schalke wieder ohne Sieg

Westfalens Meister Schalke 04 blieb erneut ohne Sieg, denn es reichte beim VfL Aalenbögge vor fünftausend Zuschauern nur zu einem 1:1, nachdem der Gastgeber bis eine Viertelstunde vor Schluß noch geführt hatte. Dieser neue Punktverlust Schalkes kommt in erster Linie dem Tabellenführer Borussia Dortmund zugute. Der Deutsche Meister Dresdner SC spielte am Sonntag gegen Planitz erstmals wieder mit Schön und Dzur, was sich natürlich günstig auswirkte. Die Planitzer wurden sicher mit 7:1 (3:0) geschlagen. Ein ähnliches Ergebnis erzielte Vienna Wien, der Tschechenerpokalsieger, im Donau-Alpenland im Punktekampf gegen den FC Wien. Siebentausend Besucher sahen zwar bei der Pause den FC Wien mit 2:1 in Front, aber das Ende war ein 7:2 für Vienna, die nun mit 14:2 Punkten dicht zum führenden WAC (15:3) aufgerückt ist. Auch der LSV Hamburg meldet wieder einen Sieg, und zwar schlug er den HSV in einem harten Kampf vor achttausend Zuschauern mit 2:0 (1:0). Ein HSV-Selbsttor und ein Treffer Zahns kurz vor Schluß entschieden den Kampf zugunsten der Flak-Kanoniäre. In Berlin liegt Hertha-BSC weiter in Front, die diesmal gegen die Luftwaffe 2:0 gewann. Potsdam 03 unterlag mit 3:6 dem LSV Berlin, der erstmals mit Schneider (Waldhof) als Mittelläufer antrat.

Blick übers Land

Eichelbrunn.

Im Garten eines hiesigen Kleingärtners konnte eine Seltene Kiebitz im Gewicht von über acht Pfund geerntet werden.

Unterwieslramm (Landkreis Bruchsal).

In der hiesigen Gemarkung wurde dieser Tage eine Frau auf dem Felde von einem Wildschwein angegriffen. Nur mit Mühe und Not konnte sich die Frau vor dem wütenden Tier in Sicherheit bringen.

Karlsruhe.

Am Montagmorgen konnte in einem hiesigen Warenhaus ein junger Mann beobachtet werden, wie er sich mehrere Stunden lang zwischen den einzelnen Verkaufstischen herumtrieb. Als er sich unbemerkt glaubte, ergriff er einen Stoffball, überdeckte ihn mit seinem Regenmantel und wollte damit verschwinden. In diesem Augenblick wurde er von zwei Angestellten festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben.

Waldshut.

Wie seinerzeit gemeldet wurde, am 23. November der Zollsekretär Matthäus Wollsch von dem 24-jährigen Görres aus Köln durch mehrere Schüsse in den Kopf getötet. Der Täter ging darauf flüchtig. Er konnte nunmehr festgenommen werden.

Lörrach.

Der vierzehnjährige Sohn der Familie Thoma im Stadteil Stetten handierte mit einer Schußwaffe. Pötzlich löste sich ein Schuß, durch den der elf Jahre alte Bruder tödlich getroffen wurde.

Mutterstadt.

Freiwillig in den Tod gegangen ist die fünfzig Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Heinrich Vais, die sich in den frühen Morgenstunden auf der Ludwigshafener Straße vom Lokalgas überfahren ließ.

Speyer.

In letzter Zeit wurden in einer Schuhfabrik in Speyer erhebliche Mengen Schnürschuhe und Schiefel gestohlen. Wegen dringenden Verdachts des Diebstahls und wegen gewerbmäßigen Absetzens der entwendeten Stiefel wurden zwei ausländische Arbeiter verhaftet. Personen, die von den Dieben Schuhe erworben haben, werden aufgefordert, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Deutsche Stadt der Zukunft

Prof. Dr. Kreis sprach Professor Dr. Wilhelm Kreis, der kürzlich zum Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste ernannt wurde, sprach vor Vertretern der deutschen Presse über die Aufgaben, die dem bildenden Künstler in dieser Stunde des Krieges erwachsen. So groß die Erbitterung gegen die Urheber der Terrorangriffe, so tief Schmerz und Trauer um die vernichteten Denkmäler und unersetzbaren Schätze unserer Kultur suchte er hieraus entstehen eine verstärkte Einsatzgefühl und das klare Bewußtsein einer neuen Kunst, die nach dem Kriege ein neues Leben verschönern werde.

Kreis betonte u. a.: Ein kategorischer Imperativ des Gesunden und Starken zeigt uns die Einsicht in die neuen Pflichten, die wir dem Volke schuldig sein werden — nach all diesen Entbehrungen, Verlusten, Schmerzen und Tränen. Wir werden vor unserem innerlichen Auge manche zerstörte Stadt, die jetzt wehrlos diesen barbarischen Angriffen ausgesetzt ist, einmal wie eine wahrhafte, weit gebaute und gesunde Stadt mit großen Grünflächen erblicken und da, wo heute nur Trümmer liegen, werden wir Gärten sehen, wo Kinder glücklich unter den Augen ihrer Eltern spielen. Mit unserem Sinnen und Trachten wollen wir uns vorbereiten, kraftvoller, schöner und reiner aus uns selbst die Anregungen zu empfangen, wenn wir einst berufen sind, die Aufgaben, die uns der Führer stellen wird, zu meistern. Auf diesen Ausblick sind unsere Herzen gerichtet!

reichen Erträgen ihres Handels und ihres Schriftverkehrs ein eigenes Theater zu erbauen. Sie errichteten sich daher ein Theater, das ganze 160 Sitzeplätze aufweist. Diese wiederum sind dadurch bemerkenswert, daß jeder Sitz aufklappbar und nach oben zu verschließen ist. Jeder Bürger pflegte in der Tasche den Schlüssel zu „seinem“ Sperrsitz mitzuführen.

Trotz seiner Kleinheit stand dieser Meistertempel, in dem bis in die jüngste Zeit hinein gespielt worden ist, in gutem künstlerischen Ruf. Selbst so berühmte Wiener Darsteller wie Hugo Thimig und Paula Wessely haben in Grein ihre Kunst zum Besten gegeben. Dabei ist es dann allerdings öfter vorgekommen, daß ein Theaterbesucher seinen Schlüssel vergessen oder verloren hatte und daher seinen Sperrsitz — in diesem Falle in des Wortes vollster Bedeutung ein „gesperrter Sitz“ — nicht benutzen konnte.

Mit Lächeln erzählt

„Zeit ist Geld.“ Das ist Meyers Schlagwort. Eines Tages kommt er wie immer ins Haus gestürzt, um in Hast sein Essen zu verschlingen. Im Flur fragt er das Dienstmädchen: „Was gibts zu essen, wie gehts den Kindern?“ „Frikadellen und Mäsen“, antwortete schlagfertig das Mädchen.

Plösch und Plumm sind zwei Brüder. Als sie eines Tages über einen Friedhof gehen und an einer schönen Ergrubung vorbeikommen, da sagt Plösch, der ältere: „Das ist schön, das sollten wir uns auch anschaffen!“ Während antwortet Plumm: „Ja, das könnte dir passen, damit du dich wieder als erster hineinlegen kannst!“

Bankdirektor Rangell, Vorsitzender des finnischen Turn- und Sportverbandes, und früherer Premierminister, hat das Ehrenabzeichen des finnischen Sportverbandes erhalten.

„Pausin-Truppe“ ist aufgelöst. An den Schaulustdarbietungen auf den Kunststadien wird in diesem Winter die Artistik-Elisabetsgruppe der Geschwister Pausin-Wien nicht beteiligt sein. Erik Pausin steht im Frontsaal, während Ilse Pausin durch andere Aufgaben in Anspruch genommen ist. Fritz Giliard, Trude Schweißkart-Rothe und Gretl Veit von der Pausin-Truppe haben sich dem Ehepaar Baier angeschlossen und nehmen jetzt an den Vorführungen dieser Eislauftruppe teil.

Der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hägg, der in seiner Heimat gegenwärtig von Stadt zu Stadt reist, um Vorträge über seine Sportlaufbahn und seine Amerika-reise zu halten, hat jetzt auch eine Einladung angenommen, in Finnland zu sprechen. Hägg wird nunmehr an zwei noch zu bestimmenden Tagen in Helsinki Vorträge halten.

Die Änderung der Gastspielbestimmung wurde jetzt von der Reichssportführung widerrufen. Es bleibt bei der Bestimmung vom 5. September 1940, die besagt, daß Gastspieler für ihren Heimatverein nur bei

Schweizingen Hardt

Ein Sonntagmüdel ist angekommen, unsere zweite Tochter Isolde Anita, in dankbar, Freude: Dipl.-Ing. Oskar Schmitt, 21 in einem Bes.-Lsg. u. Frau Friedel geb. Spitzer, B. Baden, Aumattstr. 21, 28. Nov. 43.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch den schweren Verlust bei dem so schneidenden Tod meiner in Frau, unserer treueren Mutter, Frau Emma Klief geb. Ehret, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herr Stadtpfarrer Herr für seine tröstlichen Worte am Grabe, dem evl. Kirchenchor für seine erhebenden Chöre, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden. Hockenheim, den 11. Nov. 1943. Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Ludwig Klief, Metzgermeister, nebst Kindern und allen Angehörigen.

Statt Karten: Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang unserer in Frau, Jakob Appel, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer für die schmerzhaften Worte am Grabe, der Ortswehr und der Ortsbauernschaft für die schmerzhaften Worte am Grabe, die vielen Kranz- und Blumenspenden. Brühl, den 3. Dezember 1943. In stiller Trauer: Frau Sus. Schäfer geb. Kohl mit Kindern und Angehörigen.

Allen denen, die uns in unserem schweren Leid durch ihre Anteilnahme Trost versahen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Über unseren schweren Verlust steht die Größe des Osters unseres unvergesslichen Heiden. Villingen, Schweizingen, 8. 12. 43.

In tiefem Schmerz: Hedwig Nikolaus geb. Bäuerle mit Kindern: Kurt Nikolaus, Hausbesitzer, und Frau; Olga Bäuerle, Verwaltungsdirektorin und Familie.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943. Mard. Landwehrler geb. Waa. und Großmutter: Klis U. Bräut.

Verlag: Manner Verlagsgesellschaft mbH in der Schweiz

2. AUSGABE

Feind

Erfolg im Nachlassen

Aus dem Bekannten:

Auf der K... sechsten r... unter Führung... kreuz ausgek... dorin, durch... Sturmgeschüt... sche und kroa... stützt, den fei... Kersch z... schweren Kämp... Landungsverbl... zweitausend G... Leichte deut... zu diesem Erfol... len unter sch... eine regelmä... schen Landung... angegriffenen L... 7. Dezember z... sieben feindlic... Damit haben u... eingesetzten Se... 25jährige Seeb... boote, zwei Sc... zwei Leichter s... vernichtet und... digt.

Ch

Tehera

Von uns: Bei

Dem britische... Kenneth Matthe... von davon, daß... bankett in Teh... Stalin dem... dagegen dann v... und Roosevelt... worte. Wenn... Teheraner Ko... folge unterschri... Churchill, dann... sich hier nicht... deit. Die neue... Machtverhältnis... jetzt an letzter... Deutschlands r... falls versteht e... den größtmögl... Situation für se... zu ziehen. In L... nun auch schon... seine Nachrichte... sierung König P... Regierung Ansc... das kommunisti... anerkennen.

Sieht man von... verspiert man u... rkanischen Pre...

Emp... durch

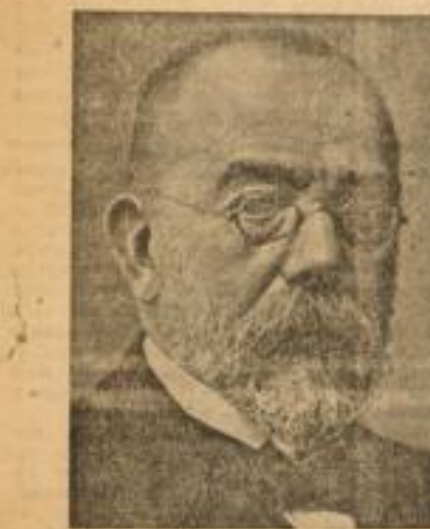
Aus dem F... Der Führer e... quartier den L... listische Beweg... A. Mussert, a... che, bei der die... gen im Geiste... herzlichsten Zus... den.

Bei der Unter... Reichskommissar... ländischen Geb... Seyß-Inqua... Chef der Reichs... wie Reichsleiter... Stellvertreter M... ken, und der L... der NSDAP in c... busch.

Türkis... von Bos... Der bulgarisc... uchiloff emp... kischen Gesand... vauk.

Kampfergeb... Das Kaiserlich... Dienstag: In der... 1942 bis Ende... spanische Arm... lasse:

1. Südostpazif... des Feindes 400... tiefacht geezic... (eine und Ober...



Robert Koch zum 100. Geburtstag
 Der große Arzt und Forscher Robert Koch, dessen Geburtstag sich am 11. Dezember zum 100. Male jährt. Durch seine Entdeckung des Tuberkel- und Choleraerregers und darüber hinaus die Begründung der bakteriologischen Technik überhaupt ist Robert Koch zu einem der größten Wohltäter der Menschheit geworden. — Scherl (GD)

Theater mit Sperrstz

Wohl das eigenartigste Theater dürfte das Städtchen Grein an den Ausläufern des Greiner Waldes in Oberdonau von kaum zehntausend Einwohnern besitzen. Seine Bürger leben größtenteils vom Getreide- und Holzhandel. Vor etwa hundertfünfzig Jahren kamen die Einwohner des Städtchens auf den Gedanken, sich aus den

Anna Maria Buss

Kurde nach ihrem vollendetem 71. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
 Schriesheim, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße 11.
 In tiefem Schmerz: Valentin Buss, Kinder und Anverwandte.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, 3. Dez., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle Schriesheim aus statt.

Alexander Auer

Im Alter von 36 Jahren nach hartem, mit Geduld ertragenem Leiden, in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Weinheim, den 4. Dez. 1943. Seibgashaus, 22.
 In tiefer Trauer: Lena Auer geb. Vogel; Feldwebel Hans Bauer und Frau Dina geb. Auer; Feldwebel Helmut Böhner und Frau Anna geb. Auer nebst drei Enkel.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, 3. Dez. 1943, nachm. 3 Uhr statt.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang meines in Mannes, unseres gut. Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn Leonhard Katzmeier, sagen wir auf dies. Wege allen herzlichen Dank, Besond. Dank Herrn Kirchenchor für die liebevollen Worte sowie Schwester Eva für die liebevolle Pflege. Großschon, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße. I. N. d. trauernd. Hinterbliebenen: Margaretha Saitinger gebor. Albrecht.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang meines in Mannes, unseres gut. Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn Leonhard Katzmeier, sagen wir auf dies. Wege allen herzlichen Dank, Besond. Dank Herrn Kirchenchor für die liebevollen Worte sowie Schwester Eva für die liebevolle Pflege. Großschon, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße. I. N. d. trauernd. Hinterbliebenen: Margaretha Saitinger gebor. Albrecht.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang meines in Mannes, unseres gut. Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn Leonhard Katzmeier, sagen wir auf dies. Wege allen herzlichen Dank, Besond. Dank Herrn Kirchenchor für die liebevollen Worte sowie Schwester Eva für die liebevolle Pflege. Großschon, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße. I. N. d. trauernd. Hinterbliebenen: Margaretha Saitinger gebor. Albrecht.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang meines in Mannes, unseres gut. Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn Leonhard Katzmeier, sagen wir auf dies. Wege allen herzlichen Dank, Besond. Dank Herrn Kirchenchor für die liebevollen Worte sowie Schwester Eva für die liebevolle Pflege. Großschon, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße. I. N. d. trauernd. Hinterbliebenen: Margaretha Saitinger gebor. Albrecht.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang meines in Mannes, unseres gut. Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn Leonhard Katzmeier, sagen wir auf dies. Wege allen herzlichen Dank, Besond. Dank Herrn Kirchenchor für die liebevollen Worte sowie Schwester Eva für die liebevolle Pflege. Großschon, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße. I. N. d. trauernd. Hinterbliebenen: Margaretha Saitinger gebor. Albrecht.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang meines in Mannes, unseres gut. Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn Leonhard Katzmeier, sagen wir auf dies. Wege allen herzlichen Dank, Besond. Dank Herrn Kirchenchor für die liebevollen Worte sowie Schwester Eva für die liebevolle Pflege. Großschon, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße. I. N. d. trauernd. Hinterbliebenen: Margaretha Saitinger gebor. Albrecht.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang meines in Mannes, unseres gut. Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn Leonhard Katzmeier, sagen wir auf dies. Wege allen herzlichen Dank, Besond. Dank Herrn Kirchenchor für die liebevollen Worte sowie Schwester Eva für die liebevolle Pflege. Großschon, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße. I. N. d. trauernd. Hinterbliebenen: Margaretha Saitinger gebor. Albrecht.

Schweizingen Hardt

Ein Sonntagmüdel ist angekommen, unsere zweite Tochter Isolde Anita, in dankbar, Freude: Dipl.-Ing. Oskar Schmitt, 21 in einem Bes.-Lsg. u. Frau Friedel geb. Spitzer, B. Baden, Aumattstr. 21, 28. Nov. 43.

Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch den schweren Verlust bei dem so schneidenden Tod meiner in Frau, unserer treueren Mutter, Frau Emma Klief geb. Ehret, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Herr für seine tröstlichen Worte am Grabe, dem evl. Kirchenchor für seine erhebenden Chöre, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden. Hockenheim, den 11. Nov. 1943. Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Ludwig Klief, Metzgermeister, nebst Kindern und allen Angehörigen.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang unserer in Frau, Jakob Appel, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer für die schmerzhaften Worte am Grabe, der Ortswehr und der Ortsbauernschaft für die schmerzhaften Worte am Grabe, die vielen Kranz- und Blumenspenden. Brühl, den 3. Dezember 1943. In stiller Trauer: Frau Sus. Schäfer geb. Kohl mit Kindern und Angehörigen.

Allen denen, die uns in unserem schweren Leid durch ihre Anteilnahme Trost versahen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Über unseren schweren Verlust steht die Größe des Osters unseres unvergesslichen Heiden. Villingen, Schweizingen, 8. 12. 43.

In tiefem Schmerz:

Hedwig Nikolaus geb. Bäuerle mit Kindern: Kurt Nikolaus, Hausbesitzer, und Frau; Olga Bäuerle, Verwaltungsdirektorin und Familie.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943.

Mard. Landwehrler geb. Waa. und Großmutter: Klis U. Bräut.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943.

Mard. Landwehrler geb. Waa. und Großmutter: Klis U. Bräut.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943.

Mard. Landwehrler geb. Waa. und Großmutter: Klis U. Bräut.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943.

Mard. Landwehrler geb. Waa. und Großmutter: Klis U. Bräut.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943.

Mard. Landwehrler geb. Waa. und Großmutter: Klis U. Bräut.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943.

Mard. Landwehrler geb. Waa. und Großmutter: Klis U. Bräut.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943.

Mard. Landwehrler geb. Waa. und Großmutter: Klis U. Bräut.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns geliebten Mutter, unvergesslich, meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieb. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Enkel, meines in Bräutigam, Kurt Landwehrler, Oberw. schenkt, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichen Dank. Schweizingen, Kiel, 12. 12. 1943.

Weinheim - Bergstraße Odenswald

Härdl, Unser Stammhalter ist angekommen in dankbarer Freude: (G) Erna Heinselbecker geb. Griseer, O. Gebr. Artur Heinselbecker, L. Z. Wehrmacht, Weinheim, Hemshach, a. d. B.
 Ihre Vermählung haben bekannt: Richard Rutz, O. Gebr. i. e. Fallschirm-Jg.-Rgt., Frau Lina geb. Bestlinger, Weinheim, Hauptstr. 129a, z. Zt. im Westen, 7. Dez. 1943.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken herzlich:

Oberlin, Fritz Schmidt u. Frau Ruth Schmidt geb. Reineck, Hemshach, 6. Dez. 43.

Hart und schwer griff das Schicksal in unser Leben ein und entriß uns unseren lieben Sohn, Bruder, Pflege- Sohn, Neffe und Vetter

Erwin Lanendörfer Gebr. L. e. Gren.-Regt. im Alter von 21 Jahren. An seiner schweren Verwundung die er sich im Osten zuzuziehen hatte, ist er in einem Lazarett in Leimbach gestorben und ruht dort auf einem Heidenfriedhof Wilschmehlebach, 7. Dez. 1943.

In tiefer Trauer:

Jakob Lanendörfer und Frau (Etern): Lotse, Ings. Alois u. Karl (Geschwister); Peter Fath und Frau (Geschwister); Peter Erdmann und Frau geb. Fath und alle Anverwandten.

Die Trauerfeier findet kommenden Sonntag, 12. Dez., um 14 Uhr in der Kirche zu Ober-Rosenbach statt.

Statt Karten!

Anlässlich des Heidenfriedes mein unvergessl. Lieb. Mannes u. gut. Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwagersohn, Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen, Philipp Fischer, San.-Uffz., sind uns durch seine liebevolle Anteilnahme in so reichem Maße zugewandert, daß es uns unmöglich ist, allen Mitführenden einzeln zu danken. Wir bitten deshalb unseren tiefempfundenen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. Weinheim, den 1. Dezember 1943. Hauptstraße 80.

Frau Pauline Fischer u. Kind: Fam. Philipp Fischer; Fam. Johann Dinges und alle Anverwandten.

Dankagung

Herzlichen Dank sagen wir auf dies. Wege allen, die uns beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen, meines lieb. Bruders, Bruder, Schwagers, Onkels, Neffen, Philipp Fischer, San.-Uffz., sind uns durch seine liebevolle Anteilnahme in so reichem Maße zugewandert, daß es uns unmöglich ist, allen Mitführenden einzeln zu danken. Wir bitten deshalb unseren tiefempfundenen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. Weinheim, den 1. Dezember 1943. Hauptstraße 80.

Es ist uns ein Bedürfnis, all denen zu danken, die uns beim Heimgang unseres lieb. Mutter, Frau Maria Schmidt geb. Krauß, durch Kranzspenden od. schriftliche ihre Teilnahme erwiesen Besond. Dank den kath. Schwestern f. ihre aufopfernde Pflege usw. all denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Hemshach, 1. Dezember 1943.

In tiefem Schmerz:

Karl Schmidt (Schuhmachermeister); Fried. Krauß (Stadtoberinspektor) u. Frau Anna geb. Meier.

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang meines in Mannes, unseres gut. Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn Leonhard Katzmeier, sagen wir auf dies. Wege allen herzlichen Dank, Besond. Dank Herrn Kirchenchor für die liebevollen Worte sowie Schwester Eva für die liebevolle Pflege. Großschon, 1. Dezember 1943. Bahnhofstraße. I. N. d. trauernd. Hinterbliebenen: Margaretha Saitinger gebor. Albrecht.

Elisabeth Ebert geb. Böhler m. Kindern u. Angehörigen.